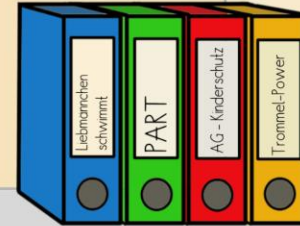
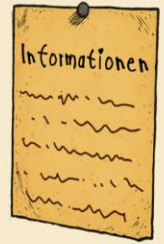
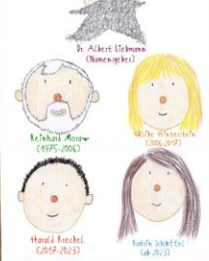


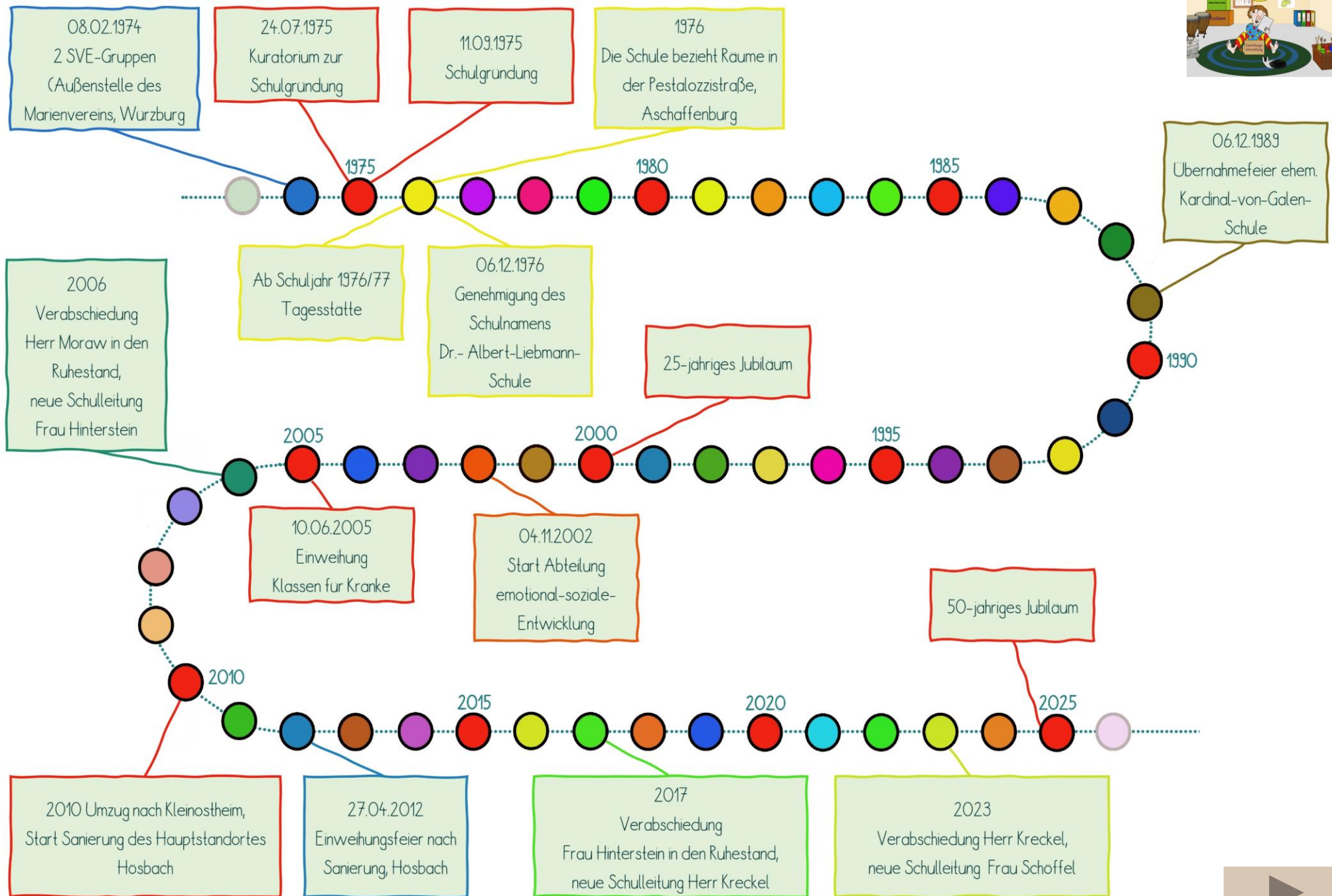
Jahresberichte

Kostume



Einrichtungs-
entwicklung





Einrichtungsentwicklung Dr. Albert-Liebmann-Schule: ein paar Zahlen im Lauf der Zeit



	Anzahl Klassen	Anzahl SVE Gruppen	Kinder insgesamt	Pad. Personal insgesamt (inklusive Tagesstätte, Personal teilweise in Teilzeit)
1975/76	3	5	86	8
1980/81	9	13	229	26
1985/86	16	22	379	52
1994/95	21	22	496	61
1999/00			456	
2001/02	22	22	530	
2005/06			550	90
2016/17	22	23	560	120
2024/25	24	21	550	136



Ein neuer Anfang für kleine Stimmen – Erste SVE für sprachbehinderte Kinder in Aschaffenburg eröffnet

Im Frühjahr 1974 wurde in Aschaffenburg die erste schulvorbereitende Einrichtung (SVE) für sprachbehinderte Kinder gegründet – initiiert vom Marienverein Würzburg. Mit einem Elternabend am 18. März 1974 wurde die Einrichtung offiziell eröffnet, der Unterricht hatte bereits am 8. Februar 1974 in den Räumen der Drittordensgemeinde am Kapuzinerplatz in Aschaffenburg begonnen.

Die Einrichtung reagierte auf einen lange bestehenden Bedarf: Viele sprachbehinderte Kinder mussten bislang ohne spezielle Förderung Regelschulen besuchen. Zum Start wurden zwei Gruppen mit insgesamt 21 Kindern im Alter von fünf bis sieben Jahren gebildet. Jede Gruppe war auf maximal acht Kinder begrenzt, einige Kinder wurden nur stundenweise betreut. Aufgrund der begrenzten Mittel standen zunächst nur eineinhalb heilpädagogische Unterrichtshilfen zur Verfügung. Ergänzt wurde das Team durch Sprachheillehrer Heribert Thiem, der die Leitung übernahm und bereits an der Sonderschule für geistig Behinderte tätig war.

Unterstützt wurde er von Elmar Schaar, einem erfahrenen Sprachheillehrer aus Würzburg, der bereits dort den Aufbau entsprechender Einrichtungen begleitet hatte. Die neue SVE setzte auf einen ganzheitlichen, sprachtherapeutischen Ansatz mit Gruppen- und Einzelarbeit. Auch die Eltern wurden aktiv einbezogen – über monatliche Elternabende mit praktischen Übungen und Informationen zur Sprachentwicklung. Schon vor der offiziellen Eröffnung zeigte sich der hohe Bedarf: Eine Warteliste mit rund 20 weiteren Kindern machte deutlich, wie dringend eine solche Einrichtung in der Region gebraucht wurde.



Wochenblatt vom 18. 3. 74



Wochenblatt vom 20. 3. 74



Kuratorium begleitete Aufbau der Sprachheilschule

Am 24. Juli 1975 konstituierte sich ein Kuratorium zur Unterstützung der neu gegründeten Sondervolksschule für Sprachbehinderte in Aschaffenburg und Miltenberg. Das Gremium setzte sich aus Fachleuten, Vertretern der Stadt und des Caritasverbandes sowie engagierten Persönlichkeiten aus dem Bildungs- und Gesundheitswesen zusammen.

Zu den Mitgliedern gehörten unter anderem Professor Dr. Franz Schmid von der Aschaffener Kinderklinik, Sprachheillehrer und Schulleiter Reinhard Moraw, Christel Schwind von der Heylands-Brauerei, Stadtdirektor Karl Sommer, Stadtschulrat Georg Löschan, Robert Braun vom Caritasverband, Ferdinand Seubert, Schulleiter der Comenius-Schule, sowie die frühere Landtagsabgeordnete Marielies Schleicher (CSU).

Das Kuratorium verstand sich als beratendes und unterstützendes Organ. Es begleitete die Entwicklung der Schule auf ideeller und organisatorischer Ebene mit dem Ziel, sprachbehinderten Kindern bestmögliche Förderbedingungen zu sichern.

Wien-Tabo, Aschaffenburg
13. 8. 1975



Volksschule für stotternde Kinder Nach zwei bis drei Jahren geheilt

Unterricht mit Beginn des neuen Schuljahres in Aschaffenburg und Miltenberg

Aschaffenburg. Sie haben Schwierigkeiten mit der Sprache: Die einen mühen sich, aber die Worte wollen ihnen nicht über die Lippen oder fließen so schnell, daß sich die Sprache in einem wahren Bachstahnsatz verhaspelt. Die anderen können bestimmte Laute überhaupt nicht bilden. Sie setzen — zum Beispiel — an die Stelle des K ein L. Wieder andere verstehen ihre Mitmenschen zwar exakt, vermögen aber das Gehörte selbst nicht richtig wiedergeben. Ihnen allen — stotternden, stammelnden und hörsamsten Kindern — soll jetzt geholfen werden: Der Diözesan-Caritasverband eröffnet mit Beginn des Schuljahres 1975/76 in Aschaffenburg und Miltenberg eine Volksschule für sprachbehinderte Kinder.

Daß die Jungen und Mädchen dann keine Sonderschule im herkömmlichen Sinne besuchen, sondern nichts anderes als eine Volksschule, darauf mit aller Deutlichkeit immer wieder hinzuweisen, kann nach Meinung der Schulträger nicht oft genug geschehen. Denn die Erfahrung hat gelehrt: Viele Eltern scheuen sich, ihre Kinder in eine Sonderschule zu schicken.

Keine Bewahranstalt

Sprachheillehrer Reinhard Moraw, der die Schule in Aschaffenburg leiten wird, betont: »Die Sonderschule für Sprachbehinderte stellt keine Bewahranstalt dar. Wir gehen im Unterricht nach dem regulären Lehrplan der Volksschule vor — wegen der Sprachbehinderung der Kinder allerdings unter den notwendigen therapeutischen Gesichtspunkten.«

● In der Sonderschule gebillte Kinder, so Moraw, »können ohne Zeitverlust in die gleiche Klasse jeder anderen Volksschule zurücküberwiesen werden.« Das werden nach zwei bis drei Jahren Therapie jährlich 60 bis 70 Prozent der Schulkinder sein.

Daß ausschließlich normalbegabte Kinder — mit einem Intelligenzquotient von mehr als 90 — in die Sonderschule gehen, soll durch eine enge Zusammenarbeit mit der Städtischen Kinderklinik Aschaffenburg sichergestellt werden, wo Klinikchef Professor Dr. Franz Schmid bereits einschlägige Erfahrungen in der Früherkennung sprachbehinderter Kinder gesammelt hat. Professor Schmid: »Wir klären vor der Aufnahme eines Kindes in die Sonderschule ab, ob der Junge oder das Mädchen geistig

krank ist oder ob es sich tatsächlich nur um einen sprachlichen Defekt handelt.«

Die Statistik weist nach, daß von Jahr zu Jahr immer mehr sprachbehinderte Kinder zur Schule gehen, darunter mehr Buben als Mädchen. Insgesamt sind 0,5 Prozent der Gesamtbevölkerung sprachgestört. In Aschaffenburg werden bereits mit Beginn des neuen Schuljahres 40 Schulkinder und 30 Kinder im Vorschulalter die Sonderschule besuchen. In Miltenberg sind bereits heute 15 vier- bis sechsjährige Knirpse angemeldet.

● Professor Schmid: »Wenn alle Eltern umfassend informiert sind, rechnen wir damit, daß rund 120 bis 150 Kinder die Schule besuchen.«

Für diesen Zeitpunkt haben die Schulträger für Aschaffenburg vier je zweijährige Jahrgangsstufen und fünf Vorschulgruppen sowie für Miltenberg zwei Vorschulgruppen geplant. In den Klassen werden im Schnitt zwölf Kinder unterrichtet, eine Vorschulgruppe besuchen rund sechs Kinder.

Um die Kinder im Vorschulalter ist es den Sprachheillehrern besonders zu tun. Moraw: »In vielen Fällen ist es möglich, die Kinder zu heilen, bevor sie die Schule besuchen. Ihnen bleibt dadurch manches erspart.«

Teuflicher Kreislauf

Denn stotternde und stammelnde Kinder haben in der Volksschule meist nicht viel zu melden. Obwohl oft intelligenter und sensibler als normal sprechende Kinder, bringen sie aus Angst vor dem Reden kaum

eine bemerkenswerte mündliche Leistung zustande.

● Ein teuflischer Kreislauf droht: Die Sprachstörung macht den Kindern Angst vor dem Sprechen, die Angst wiederum fördert die Störung. Moraw: »Viele stotternde Kinder werden Schulversager und später verhaltungsgestört.«

Jungen und Mädchen im Vorschulalter haben bereits seit anderthalb Jahren die Möglichkeit, in Aschaffenburg eine Vorschule für Sprachbehinderte zu besuchen. Sie ist im Haus der Drittortengemeinde am Kapuzinerplatz untergebracht. Dort wird sie auch im nächsten Schuljahr bleiben, während die neue Sonderschule selbst in das Haus Marktplatz 2 zieht. Erst im Lauf des Jahres 1976 können beide Schulen unter einem Dach vereint werden.

Kuratorium gegründet

Bereits vier Jahre alt ist die Sprachbehinderten-Schule mit Vorschule und Heim in Würzburg. Der Träger, der Marienverein, eröffnet mit Beginn des neuen Schuljahres in Gernsbühl eine Vorschule. Der Diözesan-Caritasverband eröffnet zum selben Zeitpunkt neben Aschaffenburg eine zweite Sprachheilschule in Schweinfurt, die dann auch die seit anderthalb Jahren bestehende Außenstelle Bad Kissingen übernehmen wird. Eine Sprachbehinderten-Hauptschule für ganz Nordbayern soll demnächst in Bayreuth entstehen.

Zur Gründung der Sonderschule für Sprachbehinderte in Aschaffenburg und Miltenberg hatte sich bereits am 24. Juli 1975 ein Kuratorium konstituiert. Ihm gehören an Professor Dr. Franz Schmid, Christel Schwind (Heylands-Brauerei), Ferdinand Seubert, Schulleiter der Comenius-Schule, Robert Braun von der Caritas, Sprachheillehrer Reinhard Moraw, Stadtdirektor Karl Sommer, Stadtschulrat Georg Löschan sowie die ehemalige CSU-Landtagsabgeordnete Marielies Schleicher.

Kuratoriums-Vorsitzender Professor Schmid: »Wir sehen unsere Aufgabe darin, die Entwicklung der Schule auf allen Ebenen zu fördern.«



Die Schule war in Aschaffenburg zunächst auf zwei Standorte verteilt: Der Unterricht fand am Marktplatz über dem Stadtarchiv statt, die Vorschule blieb im Haus der Drittordensgemeinde. Das Lehrpersonal bestand aus Sprachheillehrern und sonderpädagogisch qualifizierten Lehrkräften. In kleinen Gruppen wurde gezielt an Störungen wie Stottern oder Dysgrammatismus gearbeitet.

Die starke Nachfrage im ersten Jahr zeigte, wie dringend diese Einrichtung in der Region gebraucht wurde.



»Hier sprechen die Kinder, ohne ausgelacht zu werden«
Sprachheilschule stellt Unterricht und Lehrerkollegium vor

[illegible]

Schmidt: Manure empfängt allen betroffenen Eltern ein kostenloses und unverbindliches Beratungsgespräch (Telefonnummern: 06021/12250). Danach entscheidet sich, ob das Kind an den Arzt überwiesen (die Störung kann auch organisch bedingt sein), zusätzlich betreut oder in die Schule oder Vorschule eingegliedert wird. Der Besuch der Schule ist in jedem Fall freiwillig und hängt von dem Ermessen der Eltern ab.

Wichtig sei in jedem Fall, so appellierte Kinderarzt Professor Dr. Schmid an alle Eltern, sprachliche Störungen jeder Art so früh wie möglich behandeln zu lassen.



Die Einführung in Aufgabenstellung und Unterrichtsform der neuen Sonderschule für Sprachbehinderte am Dienstag durch Schulleiter Reinhard Marow fand allgemeines Interesse bei den Gästen. Ihnen wurden auch die Räumlichkeiten gezeigt und die Lehrkräfte vorgestellt (rechts drei Lehrerinnen und die Sekretärin der Schule).

Main Echo, 22.10.1975

REGIERUNG VON UNTERFRANKEN

Nr. 240 - 4029 bh 12

(Geschäftszeichen bitte bei Antwort angeben)

Würzburg, 6. Dezember 1976

Durchwahl-Nr. 3 80 - 367

Zimmer-Nr. -324

Regierung von Unterfranken · Postfach 63 49 · 8700 Würzburg 1

Caritasverband e.V.
Sternngasse 16

8700 Würzburg

20. DEZ 1976

1306

Private Sondervolksschule für Sprachbehinderte in Aschaffenburg; Änderung der Bezeichnung

Zum Antrag vom 30.11.1976 AZ: Br/L

Anlagen: 1 Kostennachricht
1 Zahlkarte

1. Für die o.g. Schule wird folgende Bezeichnung genehmigt:
"Dr.-Albert-Liebmann-Schule (Private Sondervolksschule für Sprachbehinderte) Aschaffenburg.
2. Für diesen Bescheid wird eine Gebühr von 10.-- DM erhoben
(Art. 1,2,6 und 8 Kostengesetz in der Fassung der Bekanntmachung vom 25.6.1969, GVBl S. 165, zuletzt geändert durch Gesetz vom 20.8.1975 (BGBl I S. 2189)).

I.A.

Röhrl
Röhrl
Regierungsdirektor

Hausanschrift:
Paterplatz 9
8700 Würzburg

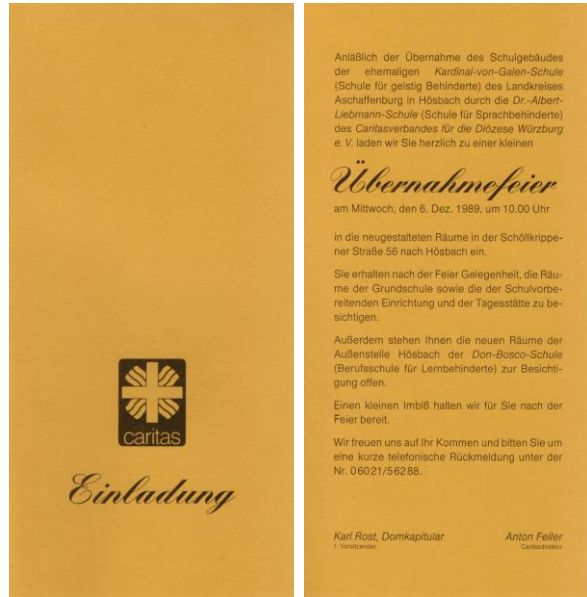
Sprechzeiten:
Mo - Fr
8 - 12 Uhr

Fernsprecher:
(Vermittlung)
109 311 3 80 1

Telefon:
0 86 757
0 86 757-1 (Telefax)

Konten der Zahntelle:
Postfachamt Würzburg Nr. 67 05 - 858 (BLZ 760 100 85)
Stadt Sparkasse Würzburg Nr. 92 700 (BLZ 760 500 00)



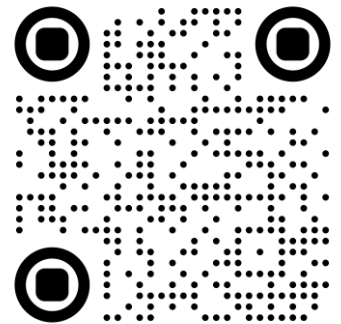


Ein neues Zuhause mit Hindernissen – Die Dr.-Albert-Liebmann-Schule in Hösbach

1989 fand die Dr.-Albert-Liebmann-Schule für Sprachbehinderte ein neues Zuhause im Gebäude der ehemaligen Kardinal-von-Galen-Schule in Hösbach. Nach mehreren Umzügen innerhalb Aschaffenburgs boten die neuen Räume erstmals optimale Bedingungen: helle Klassenzimmer, Gruppenräume, Sportmöglichkeiten und eine großzügige Außenanlage standen den rund 160 Vorschul- und Schulkindern zur Verfügung. Die feierliche Übernahme wurde am 6. Dezember 1989 begangen. Schulleiter Reinhard Moraw erinnerte an die lange Suche nach einer geeigneten Heimat für die Schule. Der Umzug wurde durch die Unterstützung des Landkreises Aschaffenburg und des Caritasverbandes Würzburg als Schulträger ermöglicht.

Doch bereits 1991 geriet der Standort in Gefahr. Wegen Platzproblemen im Hösbacher Schulzentrum wurde diskutiert, die Sprachheilschule nach Kahl am Main zu verlegen. Schulleitung und Eltern lehnten ab: Die langen Anfahrtswege für die jungen Kinder und die enge Bindung an Hösbach sprachen klar dagegen. Schließlich überzeugten diese Argumente die Kreisrate, sodass die Schule vorerst in Hösbach bleiben konnte. Rektor Reinhard Moraw betonte, wie wichtig ein zentraler Standort für die erfolgreiche Arbeit der Schule und für die Elternarbeit sei.

Hier findet sich die Rede von Reinhard Moraw zur Übernahmefeier der ehemaligen Kardinal-von-Galen-Schule
(vorgelesen durch KI)



Neue Wege für Kinder – Die Schule zur Erziehungshilfe in Kleinostheim

Im Herbst 2002 öffnete die neu geschaffene Schule zur Erziehungshilfe für Stadt und Landkreis Aschaffenburg ihre Türen. Unter dem Dach der Dr.-Albert-Liebmann-Schule startete in der Volksschule Kleinostheim eine erste Klasse mit bis zu zehn Kindern im Grundschulalter. Die Trägerschaft übernahm die Caritas-Schulen gGmbH.

Ziel der Schule war es, Kindern mit erheblichem Förderbedarf im Bereich der sozialen und emotionalen Entwicklung eine gesicherte schulische Bildung zu ermöglichen. In Fällen, in denen eine ausreichende Förderung an allgemeinen Grundschulen nicht mehr gewährleistet werden konnte, sollte die neue Einrichtung Unterstützung bieten. Dabei verfolgte die Schule einen präventiv-integrativen Ansatz: Durch den Aufbau eines eng verzahnten Netzwerkes aus schulischen Hilfen und Angeboten der Jugendhilfe sollte der Verbleib an der

Grundschule oder eine möglichst frühe Rückführung dorthin erreicht werden. Unterrichtet wurde nach den Lehrplänen der Grundschule, ergänzt durch strukturierende Fördermaßnahmen in einem stabilen Lebens- und Lernumfeld. Neben Sonderschullehrern arbeiteten Heilpädagogen, Erzieher, Sozialpädagogen und Psychologen Hand in Hand. Zusätzlich bot ein mobiler Sonderpädagogischer Dienst Hilfe an den Regelschulen vor Ort an.

Die Regierung von Unterfranken sowie die Jugendämter von Stadt und Landkreis unterstützten die neue Einrichtung finanziell und organisatorisch. Mit der Gründung der Schule wurde ein weiterer wichtiger Baustein für frühzeitige, individuelle Förderung und gesellschaftliche Teilhabe geschaffen.



Pressemitteilung 16.10.2002

Dr. Albert-Liebmann-Schule, Abteilung Schule für Erziehungshilfe für Stadt und Landkreis Aschaffenburg

Für die neu zu errichtende Schule zur Erziehungshilfe Aschaffenburg Grundschulstufe in Kleinostheim laufen die Vorbereitungen. Am 4. November 2002 ist Unterrichtsbeginn für Schüler aus Grundschulen des Landkreises und der Stadt Aschaffenburg in zunächst einer Klasse mit bis zu zehn Kindern. Die Einrichtung einer Schule zur Erziehungshilfe Grundschulstufe im Raum Aschaffenburg dient der Sicherung der schulischen Bildung für Kinder im Grundschulalter mit Förderbedarf im Bereich der sozialen und emotionalen Entwicklung, für die eine hinreichende Förderung in allgemeinen Schulen nicht mehr gewährleistet werden kann. Die Schule verfolgt einen präventiv-integrativen Ansatz und baut einen Unterstützungsverbund aus schulischen Hilfen und Angeboten der Jugendhilfe auf. Die Schule unterrichtet nach den Lehrplänen der Grundschule und ist als Durchgangsschule konzipiert. Ziel ist der Verbleib an der Grundschule unter Einbindung des mobilen Sonderpädagogischen Dienstes der Schule oder die frühestmögliche Rückführung an die Grundschule. Die Schule zur Erziehungshilfe Aschaffenburg begleitet und unterstützt Schülerinnen und Schüler mit sozial-emotionalem Förderbedarf über die Bereitstellung eines mobilen Sonderpädagogischen Dienstes (MSD) und die Möglichkeit der stationären Aufnahme in eigenen Klassen und Heilpädagogischen Tagesstättengruppen (HpT). Schule und HpT stehen in enger Verzahnung, um die erforderlichen strukturierenden Hilfen in einem förderlichen Lebens- und Arbeitsklima gewähren zu können. Die Schule wird in Trägerschaft der Caritas-Schulen gGmbH geführt und schulorganisatorisch zunächst der Dr. Albert-Liebmann-Schule in Hösbach angegliedert. In personeller Hinsicht arbeiten an der Schule mit heilpädagogischer Tagesstätte, Sonderschullehrer, Heilpädagogin, Erzieher, Sozialpädagogen und Psychologen eng zusammen. Die personelle Versorgung und finanzielle Ausstattung ist in Absprache mit der Regierung von Unterfranken und den Jugendämtern in Stadt- und Landkreis Aschaffenburg erfolgt.





Lernen trotz Krankheit – eine neue Abteilung der Dr. Albert-Liebmann-Schule

Bereits lange vor dem Bau des neuen Schulgebäudes im Jahr 2005 unterrichtete eine Lehrkraft der Fröbelschule Kinder, die aufgrund längerer Krankenhausaufenthalte ihre Stammschule nicht besuchen konnten. Mit der Eröffnung der Kinder- und Jugendpsychiatrie 2003 wuchs der Bedarf an Unterricht deutlich an, sodass ab dem Schuljahr 2004/05 zwei Lehrkräfte eingesetzt wurden.

Zeitgleich wurden die Klassen für Kranke als eigene Abteilung in die Dr.-Albert-Liebmann-Schule eingegliedert. Anfang 2005 konnte schließlich ein neu errichtetes Schulhaus mit drei Klassenräumen, einem Gruppenraum und einem Lehrerzimmer bezogen werden.

Die Schule betreut Kinder und Jugendliche aller Schularten im Alter von sechs bis achtzehn Jahren. Der Schwerpunkt liegt auf dem Unterricht in den Kernfächern Deutsch, Englisch und Mathematik, um den Anschluss an den regulären Schulbetrieb zu sichern und stabile Lernstrukturen zu erhalten.

Ein wesentliches Element ist die enge Zusammenarbeit mit Ärzten, Psychologen und dem Pflegepersonal der Klinik. Durch regelmäßige Teamsitzungen und Helferkonferenzen wird sichergestellt, dass schulische Förderung und therapeutische Betreuung Hand in Hand gehen.

Im Klinikum ein Ort der Freude und des Lernens

Schule der Kinder- und Jugendpsychiatrie am Aschaffener Klinikum eingeweiht – Zonta spendete 17 000 Euro

Ein Herz für Kinder haben man in den Regionen Aschaffenburg und Mittenberg gezeigt, freute sich Oberbürgermeister Klaus Herzog. Der Anlass zur Freude war ein doppelter: So wurden am Freitagmittag im Beisein vieler offizieller Gäste die Schule der Kinder- und Jugendpsychiatrie am Aschaffener Klinikum eingeweiht und gleichzeitig der therapeutische Spielplatz, eine Spende des Service-Clubs Zonta, übergeben.

«Wir wollen etwas Handfestes stiften», erklärte Uchi Flassig, die neue Präsidentin des Zonta-Clubs Aschaffenburg. 17 000 Euro für Spielgeräte hatten die Zonta-Damen in mehreren Jahren über Konzerte und Vortragsveranstaltungen gesammelt. Angelegt wurden das für ein Fußball- und ein Basketballfeld, eine Kletterwand sowie ein Matschplatz für die Kleinen. Die Spielgeräte stehen weitgehend den Patienten der Kinder- und Jugendpsychiatrie zur Verfügung. Zonta ist neben Rotariern und Lions die dritte weltweit tätige Wohltätigkeitsorganisation, allerdings nur ausschließlich weiblichen Mitgliedern. Frauen und Kin-

der bilden auch die Hauptzielgruppe der Unterstützungsaktionen. Der Aschaffener Club besteht seit 25 Jahren.

Kinderpsychiatrie 2003 eröffnet

Seit Januar bereits in Betrieb ist die neu gebaute Schule am Klinikum. Sonderschulleiter Reinhard Moraw, der sich bei den Investoren bedanke, stand in einer langen Rede. Eröffnet hatte sie Landrat Dr. Ulrich Reuter, Vorsitzender des Klinikum-Zweckverbandes. Mit der Übergabe des therapeutischen Spielplatzes und der Schule sei vorerst ein Strich unter ein Projekt gezogen, das, so Reuter, 1994 mit der Fertigstellung der mangelhaften kinderpsychiatrischen Versorgung in der Region Untermain begonnen hatte. Alt-Landrat Roland Eller habe die stationäre und stationäre Kinderpsychiatrie maßgeblich vorangetrieben, so dass die Aschaffener Einrichtung vor zwei Jahren eröffnet wurde.

Alle an einem Strang

Reuters Dank galt Eller wie auch Alt-Oberbürgermeister Dr. Will Reiland. Bezirks, Stadt, die Landkreise Aschaffenburg und Mittenberg sowie die Regierung



Freuen sich über die Eröffnung der Klinikum-Schule und über 17 000 Euro von Zonta für Spielgeräte für kleine Patienten (von links): Volkmar Gregor, evangelischer Dekan, Roland Schweg, Landrat von Mittenberg, Uchi Flassig, Präsidentin des Zonta-Clubs Aschaffenburg, Dr. Viktor Enrico Kacic, Chefarzt für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Bernd Janke, Geschäftsführer des Klinikums, Dr. Jürgen Vordmann, katholischer Dekan, Oberbürgermeister Klaus Herzog und Landrat Dr. Ulrich Reuter, beide Zweckverbandsvorsitzende des Klinikums.

Foto: Peter Füllendörfer



Hat 2005 ihren Betrieb aufgenommen: die neu errichtete Schule der Kinder- und Jugendpsychiatrie im Aschaffener Klinikum. In den Räumen können auch Langzeitpatienten der Kinderklinik unterrichtet werden.

von Unterfranken hätten sich beim Bau der Schule «nicht lumpen lassen», so Reuter. Auch die Service-Clubs der Region wüssten, wo es zu helfen gilt. «Wenn wir alle an einem Strang ziehen, und das noch in eine Richtung, können wir viel für unsere Region erreichen», sagte Reuter.

Hand in Hand

Auch Oberbürgermeister Klaus Herzog, stellvertretender Verbandsvorsitzender, sah in der hohen Spende der Zonta-Frauen ein Zeichen, wie Hand in Hand gearbeitet werde. Die Anwesenheit so vieler, von Landrat Roland Schweg über Stadt- und Bezirksräte bis hin zu Chefarzten und Klinikpersonal, wertete Herzog als Bestätigung.

Spiel als Therapie

Der evangelische Dekan Volkmar Gregor erinnerte daran, dass Kinder heute oft soziale Grenzen und Zurückweisung erleben, in Familie oder Umfeld. «So werden sie krank an Leib und Seele.» Die Mitarbeiter der Klinik stünden auf Seiten der Kinder und folgten so dem Beispiel von Jesus Christus. Anschließend segnete Gregor mit seinem katholischen Kollegen Dr. Jürgen Vordmann Schule und

Spielplatz. «Mögen sie Ort der Freude und des Lernens für viele sein.» Dr. Viktor Kacic, Chefarzt der Kinder- und Jugendpsychiatrie, bedankte sich mit einer philosophischen Betrachtung. Das Spiel werde oft als Gegensatz zum Ernst des Lebens gesehen. «Doch über das Spiel finden wir Zugang und können so

nicht nur Störungsbilder, sondern den Menschen selbst therapeutisch behandeln.» Spiel bedeute aber auch Freiheit, und so hätten die Stützrinnen den Kindern Freiheit und Hoffnung geschenkt. Ein Fußball-Turnier für die Kinder und für die Erwachsenen ein Empfang schlossen sich an. Dore Lutz-Bilgert

Das Stichwort

Schule am Klinikum

Drei Schulräume, ein Gruppenraum, ein Lehrerzimmer. Damit bietet das neu gebaute Schulhaus am Klinikum lernbegierigen kleinen Patienten eine komfortable Unterkunft. Die Schule am Klinikum besteht seit 20 Jahren, erlebte aber mit dem Bau der Kinder- und Jugendpsychiatrie einen neuen Boom. Durchschnittlich 20 Kinder besuchen hier Deutsch, Englisch und Mathematik, zumeist Patienten der Kinder- und Jugendpsychiatrie. Der kleinere Teil der Schüler kommt aus der Kinderklinik. Die Pflicht zum Schulbesuch besteht bei längeren Klinikaufenthalten, ist aber auch Teil der psychiatrischen Therapie.

Die Schule, Teil der Albert-Liebmann-Sonderschule, wird getragen von der Caritas-Schul-GmbH. Die Lehrpersonen Ursula Großmann und Ariane Hurlbusch unterrichten in zwei Klassen. Die Kinder kommen aus allen Schularten und sind zwischen 6 und 18 Jahren alt. Zum Lernen sollen möglichst homogene Gruppen gebildet werden. Dazu müssen die Lehrpersonen vielfach Kontakt zu den Heimschulen der Kinder pflegen, um Lerninhalte abzustimmen. huf



Ein neuer Anfang in vertrauten Mauern – Die Dr.-Albert-Liebmann-Schule kehrt zurück

Nach zweijähriger Bauzeit konnte die Dr.-Albert-Liebmann-Schule im Frühjahr 2012 in ihr vollständig saniertes Hauptgebäude in Hösbach zurückkehren. Das alte Gebäude aus den 1970er-Jahren war bis auf den Rohbau entkernt und umfassend modernisiert worden. Entstanden war eine helle, zeitgemäßere Lernumgebung.

Die Rückkehr markierte für die Schulgemeinschaft einen besonderen Moment. Während der Bauzeit waren viele Einschränkungen zu bewältigen gewesen, und besonders die Enge in den Übergangslösungen hatte Schuler und Lehrer stark gefordert. Bei der feierlichen Wiedereröffnung sprachen die Schulleiterinnen davon, wie spürbar sich das Raumklima auf das Lern- und Sozialverhalten der Kinder auswirke – das neue Gebäude sei dabei ein wichtiger „dritter Pädagoge“ geworden.

In ihren Grußworten betonten Vertreter aus Politik, Kirche und Schulträger die Bedeutung von Förderschulen als Orte, an denen Kinder individuelle Unterstützung und stabile Lernräume finden.



14 Jahresberichte und 1 Liebmännchenheft



2009/2010 Din A5



2010/2011 Din A5



2011/2012 Din A5



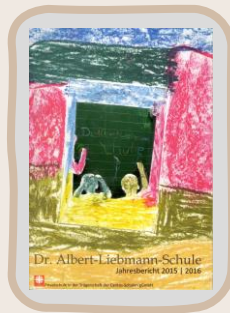
2012/2013 Din A5



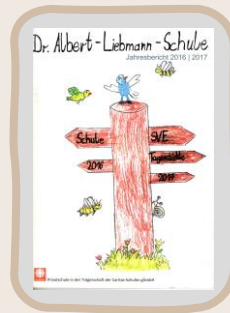
2013/2014 Din A4



2014/2015 Din A5



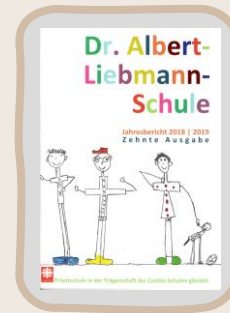
2015/2016 Din A5



2016/2017 Din A5



2017/2018 Din A5



2018/2019 Din A4



2019/2020 Din A4



2020/2021 Din A5



2021/2022 Din A5



2022/2023 Din A5



2023/2024 Din A4





Ein bunter Rückblick in jedem Schuljahr

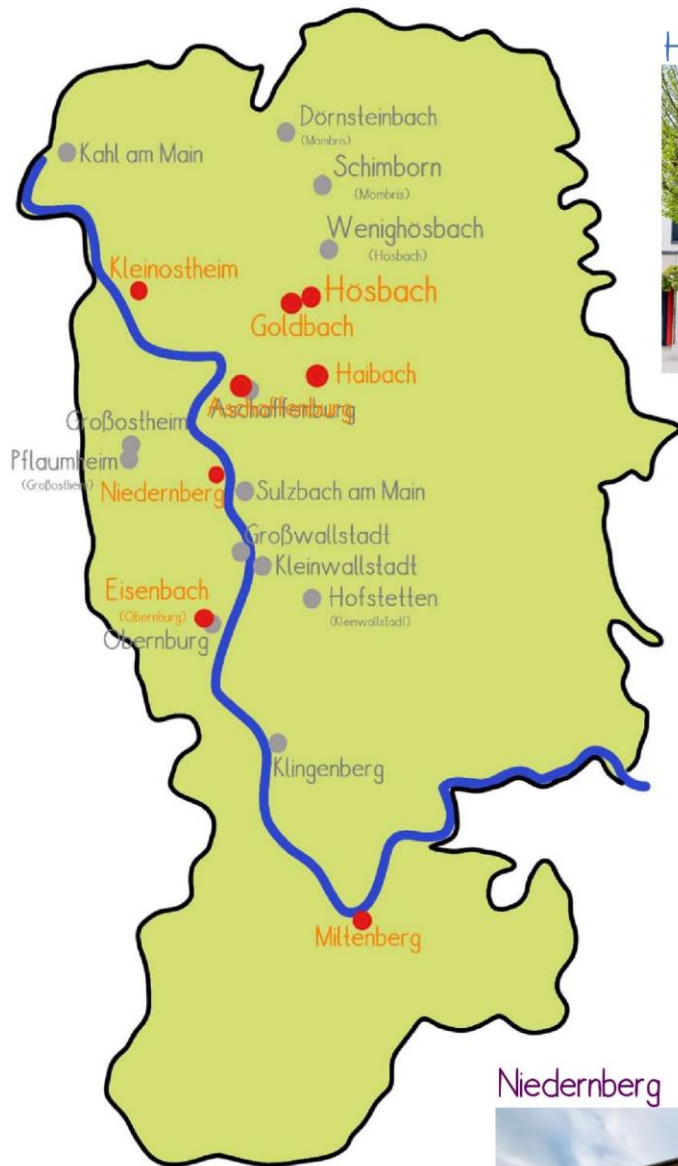
Seit dem Schuljahr 2009/2010 erscheint an der Dr. Albert-Liebmann-Schule jedes Jahr ein liebevoll gestalteter Jahresbericht. Inzwischen sind es 15 Ausgaben geworden – meist im handlichen DIN-A5-Format, gelegentlich auch in DIN A4. Sie entstehen in enger Zusammenarbeit verschiedener Redaktionsteams. Insgesamt haben bereits sieben Teams mitgewirkt. Jedes Heft erscheint in einer Auflage von 700 bis 750 Exemplaren – genug, damit alle Kinder, ihre Familien und auch das Kollegium ein Exemplar in den Händen halten können.

Die Jahresberichte geben Einblick in das, was das jeweilige Schuljahr besonders gemacht hat. Klassen- und Gruppenfotos, Ausflüge, Begegnungen, Projekte und kreative Ideen zeigen die Vielfalt des Schullebens. Ob Besuche bei Polizei, Feuerwehr oder auf dem Bauernhof, ob Äpfel keltern, „Saubere Landschaft“ oder Päckchen packen im Advent – jede Aktion erzählt eine Geschichte. Auch Gottesdienste, Ausstellungen, Konzerte und Unterrichtsaktionen finden ihren Platz. Kunstwerke und Schülertexte bereichern viele Seiten, ebenso wie Beiträge der Schulleitung und des Elternbeirats. Kolleginnen und Kollegen, die verabschiedet wurden, werden gewürdigt.

Besonders in Erinnerung bleibt das Schuljahr 2019/2020. Wegen der Corona-Pandemie konnten keine Gruppenfotos gemacht werden – viele Kinder griffen stattdessen selbst zum Stift und zeichneten ein Selbstporträt. Das machte diese Ausgabe ganz besonders. Im darauffolgenden Schuljahr schien ein regulärer Bericht kaum möglich. Doch auch in dieser herausfordernden Zeit wurde eine Lösung gefunden: Das Liebmannchen sprang ein und sorgte mit einem kleinen Geschichtenheft dafür, dass am Ende vom Schuljahr trotzdem jedes Kind ein Heft in den Händen halten konnte.

So ist jeder Jahresbericht ein Stück gelebte Schulgeschichte – voller kleiner und großer Momente, an die man sich gern erinnert.





Hösbach



Mittenberg



Kleinostheim



Klassen für Kranke



Haibach



Goldbach SVE



Goldbach Schule ab 2025/26



Niedernberg



Eisenbach



Orte mit aktuellen Außenstellen

Orte mit ehemaligen Außenstellen





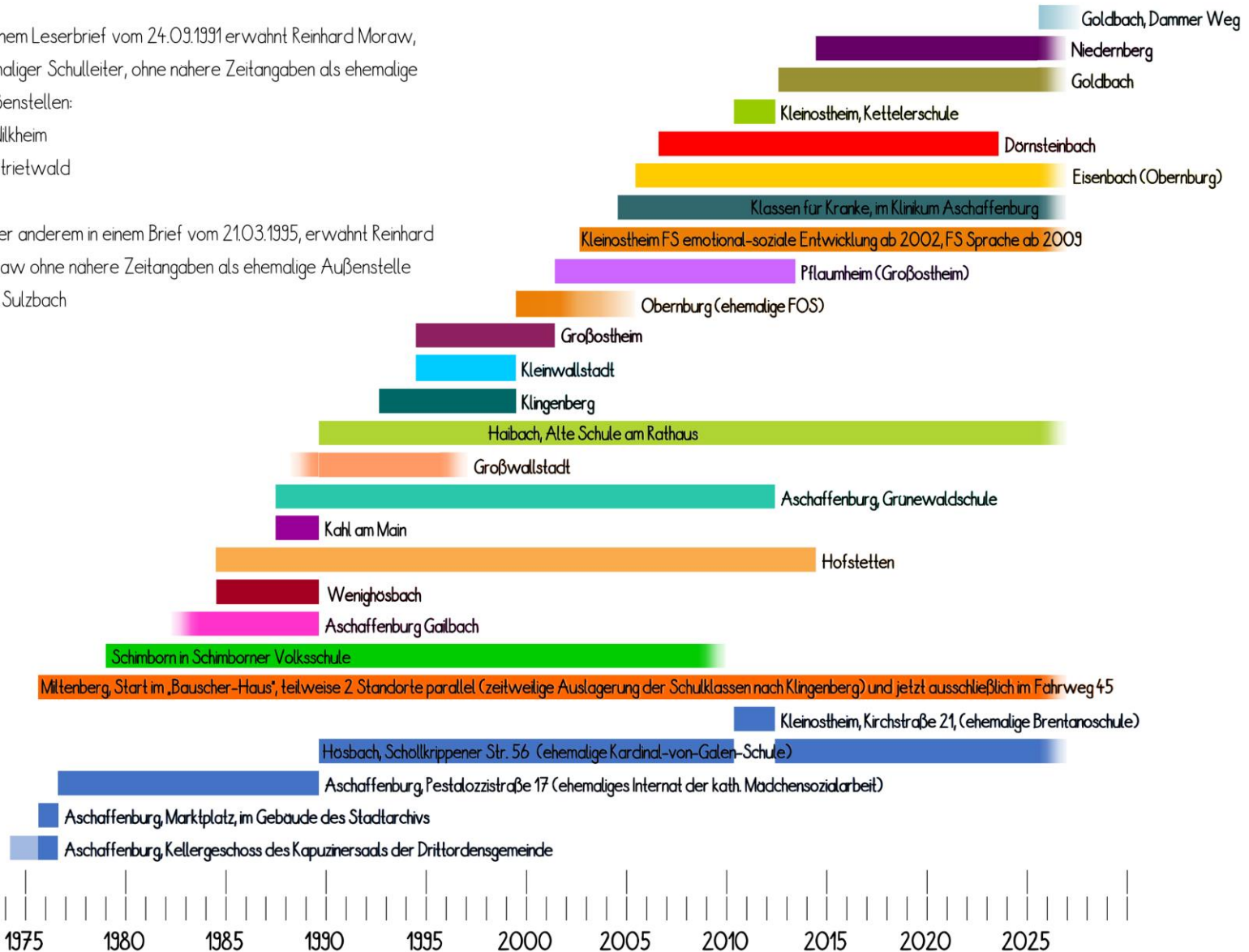
Hauptstelle Außenstellen im Laufe der Zeit

In einem Leserbrief vom 24.09.1991 erwähnt Reinhard Moraw, damaliger Schulleiter, ohne nähere Zeitangaben als ehemalige Außenstellen:

- Nilkheim
- Strietwald

Unter anderem in einem Brief vom 21.03.1995, erwähnt Reinhard Moraw ohne nähere Zeitangaben als ehemalige Außenstelle

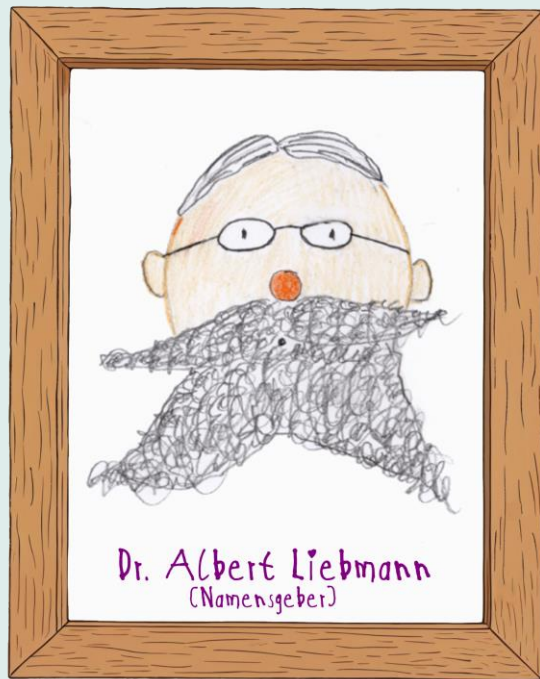
- Sulzbach





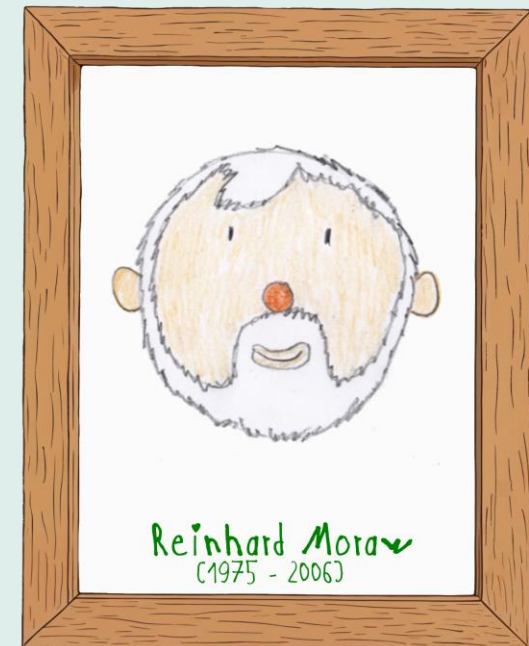
	Hosbach	Miltenberg	Haibach	Eisenbach	Niedernberg	Goldbach	Kleinstheim Sprache	Kleinstheim Emotional soziale Entwicklung	Klassen für Kranke
Besteht seit	1989	1975	1988	2005	2014	2012	2009	2002	2005
SVE Gruppen	8	2	0	2	4	5	0	0	0
Schulklassen	8	2	4	4	0	0	4	2	3
Tagesstätten-Gruppen	5	2	3	2	0	3	1	2	0
Sprachförderlehrkräfte	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	✓	
MSD/MSH Beratung	✓	✓						✓	
Logopädie	✓	✓	✓	✓		✓	✓	✓	
Ergotherapie	✓	✓	✓	✓		✓	✓	✓	
Pad. Fachdienst	✓	✓	✓	✓		✓	✓	✓	





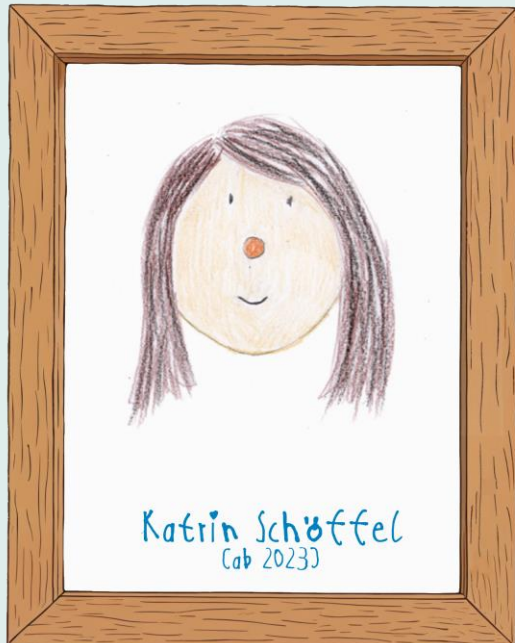
Dr. Albert Liebmann wurde am 22. März 1867 geboren und verstarb im Jahr 1932. Er widmete sich intensiv dem Thema Sprache und veröffentlichte mehrere Bücher zum Spracherwerb. Ihm zu Ehren trägt die Schule seinen Namen: Im Dezember 1976 erhielt die damalige „Sondervolksschule für Sprachbehinderte“ offiziell die Genehmigung, sich in „Dr. Albert-Liebmann-Schule“ umzubenennen.

Reinhard Moraw war der erste Schulleiter der Dr. Albert-Liebmann-Schule. Schon vor der Gründung im Juli 1975 engagierte er sich im Kuratorium, das anfangs die Entwicklung der Schule begleitete. Über drei Jahrzehnte, von 1975 bis zu seinem Ruhestand im Jahr 2006, leitete er die Schule mit großem Einsatz..
Reinhard Moraw verstarb am 8. Oktober 2019.

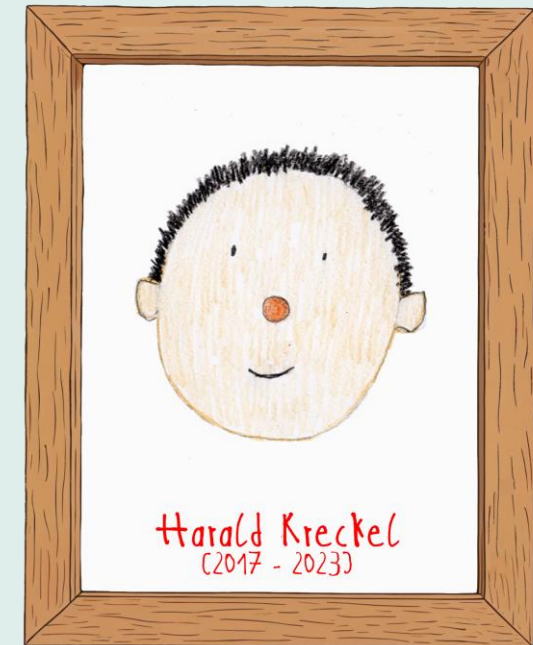




Ulrike Hinterstein übernahm im Jahr 2006 die Leitung der Dr. Albert-Liebmann-Schule. Zuvor war sie viele Jahre Lehrerin an der Fröbelschule in Aschaffenburg und später Seminarrektorin im Förderschwerpunkt Lernen. Nach über zehn Jahren im Dienst in der Dr. Albert-Liebmann-Schule verabschiedete sich Ulrike Hinterstein am 5. Juli 2017 in den Ruhestand.



Katrin Schöffel leitet die Dr. Albert-Liebmann-Schule ab dem Schuljahr 2023/2024. Bereits seit 1998 ist sie Teil des Kollegiums und seit 2017 stellvertretende Schulleiterin.





Theaterspielen an der Dr.-Albert-Liebmann-Schule

Das Theaterspielen hat an der Dr.-Albert-Liebmann-Schule eine lange Tradition. Schon früh waren Theaterstücke ein fester Bestandteil von Festen und Feiern. Bei Schulfesten zum Beispiel zeigten die Schülerinnen und Schüler auf dem Fidelio-Wanderplatz unter anderem kleine Aufführungen wie Streiche aus „Max und Moritz“ und musikalische Darbietungen. Solche Veranstaltungen verbanden die sprachtherapeutische Arbeit mit der Freude am gemeinsamen Erleben und waren Teil des pädagogischen Konzepts.

Auch in den folgenden Jahren blieb das Theaterspiel wichtiger Bestandteil des Schullebens. Bei den regelmäßigen Sommerfesten etwa führten die Kinder Theaterstücke wie „Die Bremer Stadtmusikanten“, Szenen aus „Till Eulenspiegel“ oder den „Regenbogenfisch“ auf. Ein

besonderer Höhepunkt war die Aufführung Theaterstücks „Das unheimliche Spukschloss“, welches Schülerinnen und Schüler im Rahmen der Theater Tage im Stadttheater Aschaffenburg aufführten. Diese Auftritte boten den Kindern nicht nur die Möglichkeit, Sprache in einer geschützten und motivierenden Umgebung zu üben, sondern machten auch den Eltern sichtbar, welche Fortschritte erreicht wurden.

Bis heute werden an der Dr.-Albert-Liebmann-Schule immer wieder kleine Stücke für Feste und schulische Feiern einstudiert. Damit knüpft die Schule an eine Tradition an, die seit ihren Anfängen besteht: Sprache durch lebendiges Spiel zu fördern und die Erfolge gemeinsam zu feiern.



Musik und Gesang an der Dr.-Albert-Liebmann-Schule

Musik und Gesang haben an der Dr.-Albert-Liebmann-Schule von Anfang an eine wichtige Rolle gespielt. Lieder, kleine Musizierstücke und rhythmische Spiele begleiteten den Unterricht und fanden ihren festen Platz bei Feiern und Festen.

Im Lauf der Jahre gab es auch immer wieder klassen- und gruppenübergreifende Musikprojekte. Ein Kinderchor nahm eine eigene CD auf, in Eisenbach wurde Flötenunterricht angeboten, und in der Coronazeit gab es musikalische Aufmunterung. Ob Konzertbesuche an verschiedenen Orten oder Besuch von Musikern in der Schule – die Kinder waren immer mit Begeisterung dabei.

In neuerer Zeit konnten viele Kinder durch das Projekt „Trommelpower“ begeistert werden, bei dem Rhythmus, Bewegung und Teamarbeit auf spielerische Weise gefördert werden.

Musik bleibt bis heute ein fester Bestandteil des Alltags an der Dr.-Albert-Liebmann-Schule – als Ausdruck von Freude, Zusammenhalt und gelebter Sprachförderung.



[Hier](#) kannst du dir das Lied „In der Liebmann-Schule“ auf YouTube anhören.



[Hier](#) kannst du dir das Lied „Weil wir hier Stärken sehen“ auf YouTube anhören.

QR-Codes führen zu YouTube

Kunst und Sprache – Kreativer Ausdruck an der Dr. Albert-Liebmann-Schule



An der Dr. Albert-Liebmann-Schule ist Kunst eng mit dem Auftrag der Sprachförderung verbunden. Bereits 1989 setzten Kinder ein Gedicht von Josef Guggenmos kreativ um und gestalteten für viele sichtbar im Rahmen eines Kunstprojekts einen Bauzaun am neuen Landratsamt. Kunst wurde früh als Möglichkeit verstanden, sich unabhängig von sprachlichen Hürden auszudrücken. Ein herausragendes Beispiel für die Verbindung von Sprache und Kunst war die Projektwoche „Kommunikation durch Tun“ im Juli 2008. Schülerinnen und Schüler gestalteten unter Anleitung professioneller Künstler eigenständige Werke für das Schulhaus und den Außenbereich. Ziel war es, durch gemeinsames Tun soziale Kompetenz, sprachliche Ausdrucksfähigkeit und kreative Selbstwirksamkeit zu stärken.

Ein weiteres Projekt verwirklichten Kinder 2012 in Hösbach, wo unter der Leitung von Cornelia Krug-Stührenberg vier große Leinwände zu den Jahreszeiten entstanden. Diese Werke prägen bis heute das Foyer des sanierten Förderzentrums.

Ein ebenfalls bis heute sichtbares Highlight setzte die Projektwoche „Mosaik“ im Juli 2014. Schülerinnen und Schüler der Klassen 1aS bis 4aS gestalteten dabei sechs große Beton-U-Steine, die zunächst grau und unscheinbar wirkten. Mit viel Eifer entwarfen, strichen, klebten und verfugten die Kinder Mosaikbilder aus bunten Fliesenteilen. Die Arbeit verlangte nicht nur Geschick, sondern förderte auch das gemeinsame Tun und kreative Ausdrucksvermögen – ganz im Sinne der sprachfördernden Arbeit der Schule.

Nicht nur Kunstprojekte wie diese zeigen, dass die Dr. Albert-Liebmann-Schule Kunst nicht als Selbstzweck versteht. Vielmehr wird künstlerisches Arbeiten als wirkungsvolles Instrument genutzt, um Sprachbarrieren zu überwinden, Gemeinschaft zu erleben und individuelles Selbstvertrauen zu fördern.





Was uns bewegt: Förderung, Schutz und gemeinsames Erleben

„Liebmännchen schwimmt“ – Sicher im Wasser unterwegs

Mit dem Projekt „Liebmännchen schwimmt“ setzt die Dr.-Albert-Liebmann-Schule ein starkes Zeichen gegen den allgemeinen Trend steigender Nichtschwimmerzahlen. Dank großzügiger Spenden konnte das Projekt ins Leben gerufen und der Schwimmunterricht durch eine zusätzliche Schwimmtrainerin verstärkt werden.

Gerade für die Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf ist das Schwimmenlernen oft eine besondere Herausforderung. Durch die intensive Begleitung im Wasser können Ängste schneller abgebaut und sichere Schwimmfähigkeiten aufgebaut werden. Das Projekt leistet so einen wichtigen Beitrag zur Sicherheit und Selbstständigkeit der Kinder – und jedes errungene Schwimmabzeichen wird stolz gefeiert.

PART – Professionell handeln in schwierigen Situationen

Seit 2020 bietet die Dr.-Albert-Liebmann-Schule regelmäßige Fortbildungen nach dem PART-Konzept an. PART steht für Professional Assault Response Training und hilft Fachkräften, in herausfordernden Situationen vorausschauend, respektvoll und deeskalierend zu handeln.

Lehrkräfte und Mitarbeitende werden darin geschult, Konflikte frühzeitig zu erkennen, Krisen zu vermeiden und mit schwierigen Situationen professionell umzugehen. Selbstreflexion, Rollenspiele und kollegiale Beratung gehören ebenso dazu wie die Auseinandersetzung mit der eigenen Berufsrolle. PART ist damit ein wichtiger Baustein für ein sicheres und achtsames Miteinander in der Schulgemeinschaft.





Kinderschutz geht uns alle an – die AG Kinderschutz

Kinderschutz wird an der Dr.-Albert-Liebmann-Schule aktiv gelebt. 2022 gründete sich eine eigene AG Kinderschutz, mit dem Ziel, ein tragfähiges Netz für die Sicherheit und das Wohlergehen aller Schülerinnen und Schüler zu spannen. Über 20 Kolleginnen und Kollegen aus allen Bereichen der Schule arbeiten hier zusammen.

Die AG organisiert sich in Schwerpunktgruppen zu Prävention, Begleitung, Fortbildung und konzeptioneller Weiterarbeit. Acht Kinderschutzbeauftragte stehen als direkte Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner zur Verfügung und koordinieren Maßnahmen bei Verdachtsfällen.

Wichtige Aufgaben der AG sind es, klare Abläufe bei Verdachtsmomenten zu gewährleisten, Fortbildungsangebote zu machen und das Bewusstsein für Kinderschutz im Kollegium wachzuhalten. So ist ein verlässliches System entstanden, das Schutz bietet und Mitarbeitende in schwierigen Situationen unterstützt

Trommelpower – Rhythmus, Bewegung und Teamgeist

Mit dem Projekt „Trommelpower“ hat die Dr.-Albert-Liebmann-Schule 2023 ein weiteres musikalisches Angebot geschaffen, das nicht nur Freude macht, sondern auch die soziale Entwicklung stärkt.

Nach intensiver Ausbildung mehrerer Lehrkräfte und einer Tagesstättenleitung kann Trommelpower nun angeboten werden. Das Konzept nutzt die Kraft des gemeinsamen Trommelns, um Aggressionen positiv zu kanalisieren, Konfliktlösungen zu üben und Selbstbewusstsein aufzubauen. Im rhythmischen Zusammenspiel erleben die Kinder, wie wichtig Achtsamkeit, gegenseitige Rücksichtnahme und gemeinsames Handeln sind – und das mit viel Spaß und Begeisterung.



Vielfältiges „Liebmannleben“ – dokumentiert in der lokalen Presse

An der Dr.-Albert-Liebmann-Schule erlebt man seit Jahrzehnten ein ausgesprochen vielfältiges Schulleben, das auch regelmäßig in der lokalen Presse seinen Niederschlag findet. Man kann an zahlreichen Beispielen sehen, wie vielseitig der Alltag gestaltet ist: Bei der Apfelsaftaktion im Naturerlebnisgarten Kleinostheim wurde gemeinsam geerntet und gepresst, beim Besuch eines Imkers entdeckte man anschaulich die Bedeutung der Bienen für unsere Umwelt. Projektwochen wie „Fünf Tage mit Pharao und Sphinx“ boten die Möglichkeit, historische Themen auf kreative Weise zu erarbeiten. Auch Feste wie das Sommer- oder das Schulfest, bei denen Schülerinnen und Schüler, Lehrkräfte und Eltern zusammenkommen, sind feste Bestandteile des Schullebens und werden regelmäßig gewürdigt. Gleichzeitig wurden auch schwierigere Entwicklungen offen thematisiert. So berichteten die Zeitungen über Pläne, Außenstellen zu schließen oder die Schule einem sonderpädagogischen Förderzentrum anzugliedern. In dieser Phase zeigte sich besonders, wie sehr sich Eltern, Lehrkräfte und Unterstützer für den Erhalt der Schule engagierten.

Dank Spendenaktionen und der Unterstützung von Fördervereinen konnten darüber hinaus immer wieder besondere Projekte ermöglicht werden. Insgesamt entsteht so das Bild einer Schule, die nicht nur unterrichtet, sondern in der man lebt, lernt und gemeinsam Herausforderungen bewältigt.

Ein Blick in die Archive lohnt sich – auch dort wird die ganze Breite des Liebmannlebens sichtbar.



Main-Echo, 24.07.1978

Im Artikel außerdem erwähnte Beiträge:

„Apfelsaftaktion eröffnet - Schüler pressen Saft im LBV-Naturerlebnisgarten“ Main-Echo, 18.03.2019 (online)

„Alle reden davon die Bienen zu retten -“ Main-Echo, 27.06.2019, online

„Online-Petition gegen Förderzentrum: Eltern der Dr.-Albert-Liebmann-Schulen mobilisieren“ Man-

Echo 03.06.2015, online



Main-Echo, 17.09.1987



Main-Echo, 24.03.1991



Main-Echo, 25.07.2006



Main-Echo, 22.04.2013

Medizin: Gebäude muss für Erweiterung der Kinder- und Jugendpsychiatrie weichen

Schule am Klinikum Aschaffenburg abgerissen

Aschaffenburg
09.02.2021

Die Schule neben der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie ist abgerissen worden. Wie Klinikums-Sprecherin Anika Hollmann mitteilt, errichtet man Freitag vor noch Baubeginn an der Bräuer den Gebäude der Albert-Liebmann-Schule, das seit 2015 am Hauptfriedhof. Die Schule musste weichen, weil an dieser Stelle ein Neubau für die erweiterte Kinder- und Jugendpsychiatrie entsteht.

Unterricht werden Kinder, die in der Klinikambulanz oder in der Kinder- und Jugendpsychiatrie behandelt werden, nun in Schulräumen, die in einem Nebengebäude des Klinikums benachbart werden. Geplant wird in drei Gruppen, die laut Hospiz der Albert-Liebmann-Schule die Schichten Grundschule, Mittel-, Real- und Förderschule bis zum Gymnasium abdecken.

Hintergrund des Abbaus ist der geplante Erweiterungsbau der Kinder- und Jugendpsychiatrie, der dort entsteht, wo bislang die Schule war. Der zusätzliche Platz erlaubt die Kinder- und Jugendpsychiatrie auf den steigenden Bedarf zu reagieren und die Behandlungsgespräche auszubauen. So ist vorgesehen, eine Kriseninterventionsstation einzurichten, um auch Kindern und Jugendlichen in akuten Krisen eine verbotene Therapie anzubieten. Bislang konnten junge Patienten, die sich selbst und andere gefährden, nicht in Aschaffenburg behandelt werden, sondern mussten nach Würzburg gebracht werden.

Auf dem Dach des Erweiterungsbau entsteht eine geschützte Dachterrasse, um den vorgeplanten Spielplatz auszubauen. Dafür sind unter anderem bei einer Sternstunden-Aktion Spenden gesammelt worden. Wenn alles nach Plan läuft, soll die Erweiterungsbau Mitte 2025 in Betrieb gehen. Dann wird auch die Albert-Liebmann-Schule in das neue Gebäude an der Stelle der Bräueren Schule ziehen.

red
Caroline Walske

Main-Echo online, 03.02.2021

Informationen:



Die Informationen in diesem Dokument stammen aus einer Sammlung der Dr. Albert-Liebmann-Schule, Hösbach. In dieser Sammlung wurden über die Jahre Zeitungsartikel, Reden, Fotos, Briefe und Notizen zusammengetragen. Ergänzt wurde dieses Dokument mit Erinnerungen von (ehemaligen) Kolleginnen und Kollegen der Dr. Albert-Liebmann-Schule.

Sollten Zeitungsartikel wörtlich oder als Bildzitat für diese Arbeit genutzt worden sein, ist die Quelle an dem Ort mit angegeben.

Bilder vom Liebmannchen wurden von Raphael Franz und Dorothee Bolch gezeichnet und dürfen nur im Rahmen der Dr. Albert-Liebmann-Schule genutzt werden.

Die Bilder der Schulleitungen in der Schulleitergalerie wurden von Raphael Franz gezeichnet.

Dr. Albert-Liebmann wurde von Raphael Franz nach einem Bild gezeichnet, welches der Dr. Albert-Liebmann-Schule, Hösbach von der Liebmann-Schule, Berlin mit wenigen weiteren biographischen Daten im November 1993 zur Verfügung gestellt wurde.

Fotos der Außenstellen: Katrin Schoffel

Karte der Außenstellen sowie die graphische Darstellung der zeitlichen Verteilung der Außenstellen: Dorothee Bolch

KI wurde unterstützend einbezogen: bei der Erstellung weiterer Bilder (ChatGPT), beim Zusammenfassen von Texten und unterstützend beim Erstellen von Texten (ChatGPT und fobizz Tools), beim Einlesen der Rede zur Übernahmefeier der ehemaligen Kardinal-von-Galen-Schule (fobizz-Tool).

Sollten Sie Anmerkungen haben, Fehler in der Chronik entdeckt haben oder Ergänzungen zur Chronik machen können, kontaktieren Sie gerne:
chronik@liebmannschule.de

Dieses Chronik-Dokument wurde von Dorothee Bolch erstellt.